



Peter Dudek

„Sie sind und bleiben eben der alte abstrakte Ideologe!“

**Der Reformpädagoge Gustav Wyneken (1875-1964) –
Eine Biographie**

Dudek

**„Sie sind und bleiben eben der
alte abstrakte Ideologe!“**

Dudek, P.: „Sie sind und bleiben eben der alte abstrakte Ideologe!“
Der Reformpädagoge Gustav Wyneken (1875-1964) - Eine Biographie ISBN 978-3-7815-2176-6

Peter Dudek

„Sie sind und bleiben eben der alte abstrakte Ideologe!“

Der Reformpädagoge Gustav Wyneken
(1875-1964) – Eine Biographie

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2017

k



*Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
„Stiftung Dokumentation der Jugendbewegung“.*

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2017.I. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bildnachweis Cover: © Nachlass Gustav Wyneken.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2017.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2176-6

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	7
2 Biographische Annäherungen	13
2.1 Herkunft und Kindheit	13
2.2 Jugend und Studium	30
2.3 Erste berufliche Erfahrungen als Lehrer	36
2.4 Heirat und Vaterschaft	39
2.5 Gustav Wyneken als Vater – eine problematische Rolle	47
2.5.1 Anne Wyneken – ein tragisches Schicksal	48
2.5.2 Ilse Wyneken – die enterbte Tochter	58
3 Jugendbewegung und (Reform-)Pädagogik	75
3.1 Wyneken und die bürgerliche Jugendbewegung	78
3.2 Wyneken und die Reformpädagogik	104
3.3 Die Gründung der „Freien Schulgemeinde Wickersdorf“	109
3.4 Wyneken als Lehrer und Schulleiter	117
3.5 Erster Abschied von Wickersdorf: Unstete Wanderjahre	133
4 Die Jahre der Weimarer Republik und die NS-Zeit	153
4.1 Novemberrevolution 1918 und Wynekens Schulerlasse. Das kurze Intermezzo in der Münchner Räterepublik und im Preußischen Kultusministerium	153
4.2 Jugend, Schule und Revolution	174
4.3 Wyneken als charismatischer Redner	186
4.4 Zweiter und endgültiger Abschied von Wickersdorf 1931	190
4.5 Der Charismatiker im Widerstreit der öffentlichen Meinungen	202
4.6 Die NS-Zeit: Jahre des Schweigens	214
5 Exkurs: Eros und Knabenliebe	241
5.1 Im Dunstkreis Wynekens: Eros und Knabenliebe im pädagogischen Diskurs der Weimarer Republik	253
5.2 „Pädagogischer Eros“ vor Gericht – der Prozess gegen Wyneken 1921	262
5.3 Gustav Wyneken und der Schüler Herbert Köntzer. Eine Fallstudie	283
5.4 Das Schweigen: Gustav Wyneken und seine Kontakte zu einigen mutmaßlich sexuell übergriffigen Wickersdorfer Lehrern	311

6	Versuche eines Neuanfangs nach 1945	359
6.1	Der gescheiterte Versuch einer Neugründung der „Freien Schulgemeinde Wickersdorf“	359
6.2	Die gescheiterte Revitalisierung der Jugendbewegung	381
6.3	Noch ein Scheitern: Der Schriftsteller Wyneken und seine Weltanschauung(en)	391
6.4	Die „Gustav Wyneken-Gesellschaft“: Ein gescheiterter Versuch zur Bewahrung seines Lebenswerks	404
6.5	Ein letztes Scheitern: Wynekens Verhältnis zu seinen Geschwistern	412
6.6	Der politische Pädagoge Gustav Wyneken	427
6.7	Letzte Reminiszenzen – Nachrufe	440
7	Am Ende der Annäherung	445
8	Literaturverzeichnis	451
8.1	Unveröffentlichte Literatur	451
8.2	Veröffentlichte Literatur	452
9	Abkürzungsverzeichnis	469
10	Abbildungsverzeichnis	473
11	Personenregister	475

1 Einleitung

Wer sich mit der facettenreichen Geschichte der sog. „Reformpädagogischen Bewegung“ im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts beschäftigt, dem dürfte der Name Gustav Wynekens zwangsläufig mehr oder weniger bekannt oder sogar vertraut sein: als Propagandist der Idee der „Jugendkultur“ und als Mitbegründer der „Freien Schulgemeinde Wickersdorf“ sowie als streitbarer Prophet einer weltanschaulich gebundenen Schulrevolution. Denn nur wenigen anderen Reformpädagogen, die im reformpädagogischen Privatschulwesen des frühen 20. Jahrhunderts tätig waren, wurde in der pädagogischen Geschichtsschreibung so viel Raum gewidmet wie Gustav Wyneken – allenfalls noch Hermann Lietz, dem Begründer der Landerziehungsheimbewegung in Deutschland. Aber kaum ein anderer Pädagoge wie Wyneken polarisierte auch schon zeitgenössisch weit über die pädagogische Öffentlichkeit hinaus – nicht nur wegen seiner pädagogischen Ideen und jugendkulturellen Visionen, sondern auch weil er ein weltanschaulich verhafteter Charismatiker war, der in seinen Schriften und in seinen zahlreichen öffentlichen Vorträgen vor und nach dem Ersten Weltkrieg bürgerliche Jugendliche mobilisierte, welche seinen visionären Vorstellungen von einer „neuen Erziehung“ huldigten, die abseits von der und gegen die Familie, die herkömmliche Schule und die überkommenen Traditionen der Wilhelminischen Gesellschaft nun im Namen der Jugend in Angriff zu nehmen seien. Der politische und pädagogische öffentliche Gegenwind war gleichfalls heftig genug. Gustav Wyneken stand in diesen Jahren wiederholt im Visier deutscher und verschiedener staatlicher Kontrollbehörden europäischer Nachbarstaaten, die ihn verdächtigten, staatsgefährdende Ideen unter der deutschsprachigen Jugend zu verbreiten. Dass in diesem Zusammenhang verschiedene seiner öffentlichen Vorträge polizeilich verboten wurden, war nur die logische Konsequenz einer staatlichen Kriminalisierungsstrategie.

Trotz dieser bemerkenswerten Ausgangslage fehlt bisher noch immer eine umfassende Biographie dieses bis heute – nun erneut durch die skandalösen Ereignisse an der inzwischen geschlossenen Odenwaldschule – umstrittenen Pädagogen, welche die älteren vorliegenden biographischen Studien auf der Grundlage neuer Quellen erweitern und differenzieren kann. Das soll hier versucht werden, eben versucht – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Ich möchte nämlich einen anderen Blick auf den Charismatiker und weltanschaulichen Dogmatiker Gustav Wyneken werfen als dies die bereits seit längerem vorliegenden Studien zu ihm, seinen pädagogischen Überzeugungen und seinem weltanschaulichen Dogma getan haben.

Im vorliegenden Buch geht es deshalb nicht in erster Linie darum, Gustav Wynekens weltanschauliche, pädagogische und jugendkulturelle Theorien und Programmschriften noch einmal in extenso darzustellen und erneut ideengeschichtlich zu interpretieren, also ob Nietzsche oder Hegel, Luther oder Fichte oder wer auch immer seine philosophischen und weltanschaulichen Stichwortgeber waren. Dem bedarf es nicht mehr, denn diese seine pädagogischen Schriften waren und sind seit Jahrzehnten in der einschlägigen pädagogischen Literatur bereits ausführlich diskutiert (vgl. für viele z.B. Panter 1960; Geißler 1963; Jantzen 1963; Schröder 1964; Hohmann 1966; Kupffer 1970; Schmid 1973; Badry 1976; Mogge 1984; Knoch 1987; Jendricke 1988; Kupffer 1992; Wild 1997; Benner, Kemper 2003; Schöniger 2004) und auch in den letzten Jahren erneut dokumentiert worden (Benner, Kemper 2001; Herrmann 2006; Reiß 2007). Das nun zu wiederholen, zusammenzufassen oder um mehr oder weniger wichtige oder unwichtige Nuancen zu erweitern, ist nicht die Absicht des Buches, weil ein solches Unterfangen wenig produktiv ausfallen würde, und vor allem, weil es mich nicht sonderlich interessiert.

Ich habe vielmehr versucht, mich der Person Gustav Wynekens in seinen verschiedenen Lebensrollen anzunähern, nämlich seinen Lebensstationen als Kind, als Schüler und Student, als ältester Bruder seiner sieben Geschwistern, als Ehemann und Vater, auch als Adoptivvater, als Lehrer und Schulleiter, als privater Erzieher und selbsternannter Jugendführer, als vermeintlicher oder wirklicher pädophiler Kinderschänder, als den man ihn seit einigen Jahren nach dem Bekanntwerden der sexuellen Gewalttaten Gerold Beckers und anderer Lehrer an der Odenwaldschule in der jüngeren Bildungsgeschichte nun verstärkt darzustellen versucht.

Neben den zahlreichen Schriften Wynekens bildet in erster Linie sein nahezu unerschöpflicher Nachlass die wichtigste Grundlage für das vorliegende Buch (Kollmann, Mogge 1985, S. 569 ff.). Ausgewertet wurden dazu vor allem jene Briefwechsel mit verschiedenen Personen aus dem familiären und beruflichen Umfeld, die mir für eine Biographie des Protagonisten wichtig und aufschlussreich erschienen, die ihm wichtig waren und deren eigene Biographie mit Wyneken fast lebenslang verknüpft blieben. Schon deshalb war es unerlässlich, jeweils auch kurz deren biographische Hintergründe darzustellen, um die diversen personellen Verästelungen des Kreises um Gustav Wyneken transparent machen zu können.

Es versteht sich von selbst, dass ein Anspruch auf Vollständigkeit natürlich nicht erhoben werden kann und soll. Das gilt in erster Linie für den voluminösen Briefwechsel mit seinem langjährigen jüngeren Freund, dem homosexuellen Schriftsteller und Drehbuchautor Erich Ebermayer (Baron 2013; Gudat 2017), dessen Auswertung ebenso eine eigene Studie wert gewesen wäre wie die Auswertung der Tagebücher Wynekens, die er seit 1914 geführt hatte und die ab 1930 von Notizkalendern abgelöst wurden. Ähnliches gilt auch für den umfangreichen Briefwechsel mit seiner ehemaligen Schülerin Elsie Leitz, der gegenwärtig für eine wis-

senschaftliche Auswertung jedoch noch nicht zugänglich ist. Ihre Hinzuziehung würde den zumutbaren Umfang der vorliegenden biographischen Annäherung allerdings erheblich sprengen.

Gustav Wyneken ist als umstrittene Person und als umstrittener Pädagoge Geschichte. Zu den Klassikern der Pädagogik taugt er sicher nicht. Dennoch war und ist er ein nicht unwichtiger Bestandteil der reformpädagogischen jugendkulturellen Bewegung des frühen 20. Jahrhunderts, dessen sinkender Stern spätestens 1933 mit dem Beginn der Nazi-Diktatur endgültig verloschen war und auch nach 1945 kaum mehr zum Strahlen kam, obwohl er das versucht hatte, gleichwohl in dem Selbstverständnis, weder ein Schulreformer noch ein Reformpädagoge zu sein. In der wissenschaftlichen Pädagogik der Nachkriegszeit sollte er keine Rolle mehr spielen – allenfalls noch als historische Reminiszenz an die Hochzeiten der „reformpädagogischen Bewegung“ vor 1933.

Es war nach 1945 zunächst und in erster Linie der ehemalige Wickersdorfer Lehrer Alfred Ehrentreich (1896-1998), der nach 1945 in der erziehungswissenschaftlichen Publizistik der Bundesrepublik anlässlich verschiedener Gedenktage an Wyneken erinnerte – so zu seinem 80. Geburtstag (Ehrentreich 1955; Ders. 1955 a), zu seinem Tode (Ehrentreich 1965) und zur Wiederkehr seines 100. Geburtstages (Ehrentreich 1975). Doch die letzte und einzig erschöpfende biographische Skizze über Gustav Wyneken stammt von Heinrich Kupffer aus dem Jahre 1970. Vor dem Hintergrund der geradezu omnipotenten Präsenz Wynekens in den zahlreichen Geschichten der Pädagogik des 20. Jahrhunderts ist dies ein durchaus verwunderliches Faktum.

Andererseits gilt auch, was der profunde Wyneken-Kenner Winfried Mogge kürzlich konstatierte: „Wyneken ist ein Musterbeispiel dafür, wie sich Fehlinterpretationen und Verfälschungen durch die Literatur ziehen. [...] Dieser Lehrer war in der Tat kein Pädagoge, sondern ein gnostischer Philosoph und messianischer Prophet, der Jünger um sich sammelte, um ihnen seine ‚Weltanschauung‘ zu deuten und ‚Gefolgschaft‘ abzuverlangen“ (Mogge 2016, S. 216).

Gustav Wyneken verkehrte in und mit mehreren Kreisen, die hier nicht alle verfolgt werden können. Sein Epizentrum jedoch war und blieb die von ihm mitbegründete FSG Wickersdorf und eine kleine Gruppe ergebener Freunde aus gemeinsamen vergangenen Zeiten, die in seinen letzten Lebensjahren jedoch immer kleiner werden sollte, und die dazu geführt hatte, dass er in seinen beiden letzten Lebensjahrzehnten von zunehmenden Einsamkeitsgefühlen übermannt wurde.

Einige Passagen des Buches sind veränderte und vor allem in der Regel erweiterte Fassungen von Textteilen, die ich bereits in meiner Geschichte der FSG Wickersdorf veröffentlicht hatte (Dudek 2009), ohne dass ich dies an den entsprechenden Stellen jetzt nochmals gesondert kenntlich gemacht habe, um den Umfang der Anmerkungen nicht noch weiter anwachsen zu lassen. Damals hatte ich sinngemäß so formuliert: eine Geschichte der FSG Wickersdorf lasse sich nicht ohne

den Mitgründer und Inspirator Gustav Wyneken schreiben, aber sie erschöpfe sich nicht in seiner Person – auch wenn er das immer selbst so gesehen hatte. Umgekehrt gilt nun allerdings auch: der Versuch einer Biographie über Gustav Wyneken kommt ohne Verweise auf die Geschichte der FSG Wickersdorf nicht aus, geht aber bei weitem in ihr nicht auf. Das gilt es einerseits zu berücksichtigen, andererseits wollte ich die Überschneidungspunkte nicht über Gebühr strapazieren. An dieser Stelle sei zu Beginn noch eine Klarstellung angebracht. Das Buch ist weder eine Rechtfertigungs- noch eine Anklageschrift, die Gustav Wyneken weder als honorigen Reformpädagogen noch als einen notorischen Päderasten, quasi als den historischen Vorgänger von Gerold Becker, dem unseligen langjährigen Leiter der Odenwaldschule, darstellen will und wird, weil er beides nicht war. Die Sachlage ist im Falle Wyneken ziemlich komplizierter und letztlich wohl eindeutig nicht mehr zu klären. Aber wir werden uns der Problematik zumindest annähern. Ob die Annäherung erschöpfend genug ist, darüber müssen jeweils die Leser entscheiden.

Das für den Titel verwendete Zitat entstammt einem Brief, den der damalige Preußische Kultusminister Konrad Haenisch (John 2003) Anfang April 1919 an Gustav Wyneken geschrieben hatte. Auf Haenischs Wunsch war Wyneken seit November 1918 für einige Wochen als dessen persönlicher Berater in Sachen Schulreformen tätig. Welche fatale Tragweite dieser Schritt für den Minister selbst und seine Schulpolitik in der Öffentlichkeit hatte, musste der Sozialdemokrat Haenisch sehr schnell erkennen und schließlich revidieren. Der Satz lässt sich in zweifacher Hinsicht lesen – einmal als Fazit einer kurzen konfliktreichen und letztlich gescheiterten Beraterstätigkeit Wynekens, zum anderen aber auch als eine Prognose auf dessen schriftstellerisches Lebenswerk, mit der Konrad Haenisch so falsch nicht lag.

Am Ende der Einleitung gilt mein Dank an erster Stelle Birgit Richter vom Archiv der deutschen Jugendbewegung, ohne deren jahrelange Hilfe meine Bücher der letzten Jahre hätten nicht geschrieben werden können, jedenfalls nicht in der Form, in der sie veröffentlicht vorliegen. Speziell bei dem hier vorliegenden war sie für mich eine unverzichtbare und stets sehr zuverlässige Mitarbeiterin, die das entstehende Manuskript mit archivalischer Beharrlichkeit begleitet und vorangebracht hat.

Mein Dank geht auch an Kora Dalager (USA), der Tochter der ehemaligen Wickersdorfer Schülerin Erika Landsberg (1906-1979), die mir schon vor Jahren zahlreiche Photos und Briefe ihrer Mutter von und an Gustav Wyneken und von Hedda Korsch an ihre Mutter zur Verfügung gestellt hatte. Angela Buchwald vom Universitätsarchiv der TU Dresden hat mir mit ihren umfangreichen Recherchen ebenso weitergeholfen wie weitere Archivmitarbeiter, die vermutlich wissen, wen ich meine, ohne sie hier namentlich noch aufzählen zu wollen. Winfried Mogge,

dem langjährigen Leiter des Archivs der deutschen Jugendbewegung, danke ich ebenso für hilfreiche Hinweise und Anregungen zu diesem Projekt.

Abschließend bedanke ich mich bei den Mitarbeiterinnen der Universitätsbibliothek Frankfurt/M., die nun schon über mehrere Jahrzehnte hinweg meine – manchmal nur schwer zu erfüllenden – Literaturwünsche sorgfältig erledigen, speziell bei Ursula Bohn, die meine zahlreichen Fernleihen wie so oft ein weiteres Mal mit großer Akribie und in der Regel erfolgreich bearbeiten konnte. Wie immer habe ich den Text natürlich selbst zu verantworten, und muss mich mit ihm dann auch der Kritik stellen.

Freigericht, im April 2017

Peter Dudek